

2. Hochschullehrgang ‚Ethik‘ – Eröffnung

PH NÖ, Hollabrunn, 1. Oktober 2010

Liebe Kolleg/inn/en, Grüß Gott in Hollabrunn!

Als der Ur-Österreicher Karl Kraus vor 100 Jahren über die Absicht eines Studenten Kenntnis erlangte, dieser wolle Wirtschaftsethik studieren, soll er geantwortet haben: „*Da werden Sie sich aber entscheiden müssen!*“

Sie haben sich entschieden – aber wozu, das ist eigentlich anachronistisch. Damit liegen Sie vielleicht sogar im Trend österreichischer Schulentwicklung – der Anachronismus als ihr Sargnagel: Spezifisch österreichisch ist doch das Phänomen, dass sich jede Veränderung rechtfertigen muss gegenüber dem Bestehenden und Geübten – keineswegs jedoch umgekehrt ... die Paralyse von Schulentwicklung.

Seit 1997 laufen Schulversuche an Sek-II-Schulen in inzwischen allen Bundesländern – NÖ war das letzte: „Ethik“ wird als staatliches „Ersatzfach“ zum konfessionellen Religionsunterricht geführt: An Schulversuchsschulen besucht jede/r Schüler/in Ethik, der/die ohne religiöses Bekenntnis ist oder sich vom Religionsunterricht abgemeldet hat oder – in wenigen Ausnahmefällen – für den/die kein konfessioneller Religionsunterricht an der Schule angeboten wird.

HIER eingefügt: Beispiele aus meinem DOBART-PAPIER

Der Ethik-Boom findet nicht in der Schule, höchstens in Ethik-Kommissionen statt, in die gesellschaftlich relevante Fragen delegiert werden. Das Ethik-Bum-Bum findet in Wahlkämpfen statt: „*Mehr Mut für unser Wiener Blut*“ und „*Daham statt Islam*“.

Der Verstand der machtlosen Regelbefolger ist wie jener der machtvollen Bücherverbrenner geschichtslos; sie selbst sind gesichtslos. 17% alle Schüler/innen in Ö sind nicht muttersprachlich deutsch. Und etwa 1 Promille ihrer Lehrerinnen. Das aber wäre eine andere Baustelle ...

Und ich will heute nicht am Beginn Ihres Lehrgangs in die scheinbar opportune Kerbe schlagen und den Stillstand in der politischen Schulversuchsdiskussion rund um den Ethik-Unterricht beklagen.

Wenn Sie nämlich wie ich die Botschaft von Elternversammlungen mitverfolgen, so finden Sie dort weniger den Wunsch nach einem neuen Gegenstand, viel eher die eines Hilferufs

nach Menschen, die mit den Fragen, den Nöten, mit den kleinen Bosheiten und mit den großen Kränkungen ihrer Kinder besser umgehen können.

Sie haben einen spannenden Weg – und einen anspruchsvollen Lehrgang – vor sich. Ich wünsche Ihnen viel Kraft und Durchhaltevermögen, aber auch Elan und Freude – Egon Friedell hat als Formel für eine kommende Ethik den „*Altruismus aus Klugheit*“ und den „*Idealismus aus Eigennutz*“ angeboten. Das wär doch ein gutes Handgepäck ...

Sie werden über ethischen Universalismus und von allgemeinen Werten sprechen, doch am Abend schauen unsere Schüler/innen von CNN bis ATV auf die Bilder vom Gazastreifen, von Guantanamo, von Teheran.

Gestern abends habe ich bei einem „go-international“-Symposium zwischen Wirtschaft und Wissenschaft nicht nur die Minister Karl und Mitterlehner getroffen, sondern beim „get-together“ mit einer Dame aus dem Iran geplaudert, die mir suggestiv erzählt hat, wie anders als in der Presse geschildert ihr Land eigentlich ist, durchflutet von Menschen wie du und ich.

Menschen, die wie unsere Schüler/innen nicht nur überleben wollen, sondern sie wollen gut leben, wollen besser leben, und wir Österreicher wollen das auch, billiger und gesünder noch dazu. Also: Im Klassenzimmer entsteht ein neuer Ort von Ethik.

Damit will ich einfach sagen: Der Mensch ist nicht nur, er ist sich auch aufgegeben – und Ethik-Unterricht konfrontiert uns auch mit einer ganz pragmatischen Differenz von Sein und Sollen.

Für die Ethik-Schul-Debatte mag also ruhig gelten: We are still confused – but on a much higher level. Denn *die Verwirrung ist eine Tochter der Freiheit, nicht ihr Pferdefuß*.

Für die neue Rollbahn Ihres Ethik-Lehrgangs wünsche ich Ihnen aus ganzem Herzen Windkraft von außen und Düsentrieb von innen, viel Kraft und Mut für eine zu vermittelnde Prozessethik im Konfliktfall und Freude an den jungen Menschen beim Rütteln an ihren Tabus, für die es oft keine Regeln gibt und die umso mehr Wertschätzung brauchen.